

Überblick zu den Ergebnissen des Abschlussberichtes der wissenschaftlichen Begleitung des gemeinsamen BeratungsAngebot der Niedersächsischen Landesschulbehörde und des Landkreises Verden zur Stärkung der Inklusiven Schule (BASIS) und des Projektes Lerninsel

In der Zeit vom 01.05.2013 bis zum 31.12.2014 wurde **BASIS** und das Projekt **Lerninsel** durch die Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Fakultät I vertreten durch Prof. Dr. Manfred Wittrock und Bastian Rieß, wissenschaftlichen begleitet und evaluiert. Im Folgenden findet Sie eine Zusammenstellung ausgewählter Ergebnisse aus dem Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung (Rieß & Wittrock 2015).

In den ersten zweieinhalb Jahren der Projektzeit hat **BASIS** 169 Anfragen (primär durch Grundschullehrkräfte) erhalten und gemäß der Konzeption bearbeitet. Die Kooperation erfolgte hierbei mit annähernd allen der insgesamt 27 Grundschulen des Landkreises Verden. In 119 „Fällen“ erfolgte ergänzend eine Zusammenarbeit mit Eltern/Erziehungsberechtigten. Diese Daten sowie die Anlage des Projektes machen deutlich, dass BASIS eine notwendige (und nachgefragte) Erweiterung des gestuften Systems der sonderpädagogischen Unterstützungen im Landkreis Verden darstellt. Das Projekt ist innerhalb dieses Systems der zweiten Stufe „Mobile Dienste und Beratungs- und Unterstützungssysteme“ zuzuordnen und nimmt primär die Aufgabe der systemischen Beratung der am Prozess beteiligten Personen wahr. BASIS stellt im bundesweiten Vergleich eine Besonderheit hinsichtlich der gewählten multiprofessionellen Ausrichtung dar. Durch die Kooperation zwischen der Niedersächsischen Landesschulbehörde und dem Landkreis Verden (hier insbesondere mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD)) ist es durch die Kooperation von Förderschullehrkräften und Sozialpädagog_innen nach dem Tandemprinzip innerhalb des Projektes gelungen, die jeweiligen Ressourcen und Kompetenzen unterschiedlicher Professionen im schulischen und außerschulischen Bereich im Sinne eines Unterstützungsangebotes zu kombinieren. Die sich daraus ergebenden Synergieeffekte und beidseitige Professionalisierung stellen eine bedeutsame Ressource für die beteiligten Systeme und Adressaten dar.

Die Angebote von BASIS werden besonders bei Fragestellungen im Kontext inklusiver Bildung in Anspruch genommen. Die Ergebnisse zeigen, dass BASIS im schulischen Kontext besonders häufig im Umgang mit Schüler_innen, die ein externalisierendes, aggressiv-ausagierendes Verhalten zeigen, um Unterstützung gebeten wird. Ebenfalls wird Unterstützung im Umgang mit Problemen im Arbeits-

und Lernverhalten von Schüler_innen als Grund der Kontaktaufnahme genannt. Diese Angaben verdeutlichen, dass BASIS primär in Bezug auf den Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung als Ansprechpartner gesehen wird.

Die **Rückmeldungen von Grundschullehrkräfte** zeigen, dass etwa die Hälfte der Befragten Anregungen für weiterführende und/oder neue pädagogische Maßnahme, eine Stärkung im Umgang mit Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten und Unterstützung in der Vernetzung mit außerschulischen Hilfen durch BASIS erhalten zu haben. In den Angaben der Lehrkräfte zu der Unterstützung in der Zusammenarbeit mit Eltern/Erziehungskräften geben zwei Drittel der Befragten an, dass BASIS einen positiven Einfluss auf die Arbeit hat. Als Stärke werden ebenfalls die Verortung des Angebotes sowie der resultierende „Blick von außen“ benannt. Gemeint ist hiermit, dass BASIS aus Sicht der Adressaten (primär Lehrkräfte und Eltern/Erziehungsberechtigte) nicht einer bestimmten Schule bzw. Institution zugeordnet ist und daher als unabhängiger bzw. neutraler Ansprechpartner wahrgenommen wird. Hinsichtlich der Zufriedenheit mit dem Projekt geben drei Viertel der befragten Lehrkräfte an, dass BASIS anderen Lehrkräften weiterempfehlen zu wollen. Diese überwiegend positive Tendenz zeigt sich auch in den Wünschen der Lehrkräfte nach einer Intensivierung und Ergänzung der bestehenden Angebote. Eine Intensivierung wird hierbei insbesondere hinsichtlich einer Erhöhung der zeitlichen und personellen Ressourcen und den hiermit verbundenen Aspekten von Kontinuität, Transparenz und Erreichbarkeit gefordert. Hierbei ist zu erwähnen, dass auch kritische Rückmeldungen bezogen auf BASIS von Grundschulen erfolgt sind. Aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung kann eine Erklärung für die teilweise bestehende Unzufriedenheit bezüglich der Zusammenarbeit mit BASIS in einer Diskrepanz von Erwartung und Angebot liegen. Einige Lehrkräfte äußerten bspw. den Wunsch nach (direkten) Unterstützungsmaßnahmen für Schüler_innen (z.B. in Form einer Schulbegleitung), die aufgrund der konzeptionellen und organisatorischen Ausrichtung nicht durch BASIS erbracht werden können. Ebenfalls würde aus Sicht der Lehrkräfte eine Begleitung durch BASIS bei der Umsetzung der entwickelten Maßnahmen sowie Angebote eine sinnvolle Ergänzung darstellen.

In der Betrachtung der **Rückmeldungen von Eltern/Erziehungsberechtigten** wurden durch BASIS positive Auswirkungen auf die schulische Situation des Kindes und auf die Zusammenarbeit zwischen Eltern/Erziehungsberechtigten und Schule von rund der Hälfte der Befragten wahrgenommen. Darüber hinaus nahm rund ein Viertel der Befragten positive Veränderungen ihrer familiären Situation wahr. Über drei Viertel der Befragten schätzten ihre Zufriedenheit in dem Bereich zwischen „sehr zufrieden“ bis „eher zufrieden“ ein. Bis auf eine Person gaben alle befragten Personen an, dass sie BASIS anderen Eltern/Erziehungsberechtigten weiterempfehlen würden. Somit kann auch hier von einer unterstützenden Funktion für Eltern/Erziehungsberechtigten ausgegangen werden, die eine Verknüpfung schulischer und außerschulischer (Beratung-)Angebote ermöglicht.

Die Ergebnisse zeigen, dass der **Übergang vom Elementarbereich in den Primarbereich** durch BASIS bisher in Einzelfällen unterstützt wird. Der Kontakt zu BASIS wird hierbei durch die zuständige Grundschule oder KiTa aufgenommen. Die Motivation für die Zusammenarbeit mit BASIS umfasst nach Angaben der Beteiligten u.a. Unterstützung für den Umgang mit Kindern sowie für die Gestaltung des Übergangs von der KiTa in die Grundschule. Die Befragten erwarten in diesen Bereichen von BASIS vorrangig (direkte) Unterstützungsangebote für die Kinder und melden zurück, dass eine dementsprechende Erweiterung des (primär auf Beratung ausgerichteten) Angebots sinnvoll wäre. BASIS wird von den befragten Mitarbeiter_innen des Elementarbereiches als Möglichkeit des fachlichen Austausches und der Bestätigung bzw. Abstimmung eigener Vorgehensweisen als unterstützend wahrgenommen. Insgesamt bewerteten die Befragten KiTa-Mitarbeiter_innen die Kooperation positiv.

Auf Grundlage der ausgewerteten Fallakten kann davon ausgegangen werden, dass in 50% der Fälle **BASIS und der ASD** zeitlich parallel oder versetzt involviert sind bzw. waren. In der Betrachtung des zeitlichen Verlaufs der Fallarbeit wird deutlich, dass überwiegend (in ca. 75% der Fälle in den BASIS und ASD tätig waren) der ASD vor BASIS mit der Fallarbeit begonnen hat. Der ASD und BASIS waren in 70% der betrachteten Fälle (mind. einen Monat) zeitgleich involviert und somit standen für diesen Zeitraum Angebote und Leistungen beider Systeme zur Verfügung. Dies deutet darauf hin, dass i.d.R. zunächst Angebote und Leistungen des ASD in Anspruch genommen werden und später eine Ergänzung durch Angebote von BASIS erfolgt und somit einem zusätzlichen bzw. erweiterten Bedarf an Unterstützung gerecht wird. In der Betrachtung der erbrachten Leistungen des ASD gemäß KJHG zeigt sich für die ausgewerteten Fallakten, dass „Sozialpädagogische Hilfen“ (§31), „Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche“ (§35a), „Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung“ (§17) und „Hilfen zur Erziehung“ (§27) am häufigsten als Leistungen erbracht worden sind.

Als bereits bestehende **Elemente der Qualitätssicherung** sollten die strukturierte und weitestgehend standardisierte Falldokumentation sowie -bearbeitung im Sinne des Qualitätskriteriums der Transparenz bestehen bleiben. Ebenfalls sind die Besprechungen im Gesamtteam und im Tandem, als Maßnahmen zur Optimierung der Kooperation anzusehen und weiterzuführen. Anzustreben wäre hier (ebenso wie für die Besprechung im Gesamtteam) eine feste zeitliche Struktur (sowie die dazugehörigen Ressourcen) für die Durchführung der Tandemgespräche, um die Arbeit in den multiprofessionellen Teams vor- und nachzubereiten. In der Einschätzung der BASIS Mitarbeiter innen zeigt sich insgesamt eine Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen und -abläufen, die sich besonders auf die Bereiche „Information und Kommunikation“ sowie „Projektleitung“ bezieht. Eine eher geringe Zufriedenheit besteht hinsichtlich der Arbeits- und Urlaubszeiten. Hier lassen sich Parallelen zu den Aussagen der Grundschullehrkräfte erkennen, die sich für eine Erhöhung der zeitlichen und personel-

len Ressourcen aussprechen. Eine Ergänzung der bisherigen Maßnahmen der Qualitätssicherung wäre die Einrichtung eines Rückmeldesystems für die Adressant_innen der Angebote, das zum Abschluss (und ggf. in Mitte) der Fallarbeit eingesetzt wird. Dies ermöglicht die (subjektiv) wahrgenommene Qualität der Zusammenarbeit (sowie deren Ergebnisse) aus Sicht der Kooperationspartner_innen zu erfassen und hinsichtlich der Optimierung der Angebote des Projektes zu nutzen.

Bei der **Lerninsel** handelt es sich um eine Kurzzeitinterventionsmaßnahmen, an der fünf Schüler im Bereich der emotionalen und sozialen Entwicklung teilnehmen. Der Konzeption von Kurzzeitinterventionsmaßnahmen entsprechend, bietet die Lerninsel die Möglichkeit eine zeitlich begrenzte und besonders intensive pädagogische Förderung und Unterstützung für Grundschüler_innen außerhalb ihrer regulären Lerngruppe anzubieten. Im Sinne einer systemischen Vorgehensweise soll diese temporäre Auszeit (max. ein Schulhalbjahr) ebenfalls dazu dienen, die schülerspezifischen Förderbedingungen weiterzuentwickeln und wirksame Förderangebote sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule zu installieren. Das primäre Ziel der Lerninsel ist es, den Verbleib der Schüler innen am eigentlichen Lernort (Grundschule) (wieder) zu ermöglichen. Im Zeitraum der wissenschaftlichen Begleitung sind zwei Sonderpädagog_innen und eine Sozialpädagogin in der Lerninsel eingesetzt. Hinsichtlich der Zuständigkeiten und Aufgabenverteilung ist anhand der Ergebnisse ein Nachsteuerungsbedarf abzuleiten, der sich u.a. durch die „kurze“ Vorbereitungs- resp. Teamfindungsphase erklären lässt.

Die bisherigen Ergebnisse lassen positive Tendenzen erkennen, die sich insbesondere in der Arbeit mit den Eltern/Erziehungsberechtigten und auch in den ersten erfolgreichen Rückführungen an die Grundschulen zeigen. Die bereits erfolgten Optimierungen sowie die aktuelle Teamstruktur lässt erwarten, dass sich die Lerninsel zunehmend zu einer wirksamen Kurzzeitinterventionsmaßnahme im gestuften System sonderpädagogischer Unterstützung entwickeln wird.

Das Projekt Lerninsel zeichnet sich durch eine intensive **Zusammenarbeit mit den Eltern/Erziehungsberechtigten** aus. Diese wird von den Eltern/Erziehungsberechtigten sehr positiv wahrgenommen und beschrieben. Besonders eindrücklich zeigt sich dies in den Rückmeldungen, dass alle befragten Eltern/Erziehungsberechtigten wieder an diesem Projekt teilnehmen und dieses weiterempfehlen würden. Als Grund hierfür wird u.a. ein hohes Maß an Transparenz bezüglich der Handlungsabläufe genannt, die durch vorhandene Kommunikationsstrukturen (z.B. über das „Inselbuch“) und eine kontinuierliche Begleitung der Schüler und Eltern/Erziehungsberechtigten.

Ebenfalls hat sich gezeigt, dass die **Rückführung an die Grundschule** bei drei Schülern erfolgreich gelungen ist. In einem Fall waren zusätzliche Unterstützungsmaßnahmen notwendig. Dieses Ergebnis weist darauf hin, dass die Lerninsel Möglichkeiten bietet, den erfolgreichen Verbleib zu sichern bzw. wieder zu ermöglichen. Bei zwei der fünf Schüler konnte zum geplanten Zeitpunkt keine Rückschulung erfolgen. Hier ist darauf hinzuweisen, dass bei diesen Schülern nach der Aufnahme in der Lern-

insel ein zusätzlicher Unterstützungsbedarf in der geistigen Entwicklung festgestellt wurde und sie daher nicht der eigentlichen Zielgruppe des Projektes entsprachen. Sowohl Eltern/Erziehungsberechtigten als auch Mitarbeiter_innen des Projektes Lerninsel beschreiben Lernfortschritte bezogen auf das Verhalten und die emotionale Entwicklung der Schüler. Diese Fortschritte konnten im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung durch das eingesetzte diagnostische Instrument nur teilweise bestätigt werden, wobei hierbei bestimmte methodische Aspekte mit berücksichtigt werden müssen, wie bspw. die Sensitivität des gewählten Erhebungsinstrument und die Wahl der Messzeitpunkte.

Zusammenfassend ist auf der Grundlage der durchgeführten Erhebungen und der dargestellten Ergebnisse zu resümieren, dass sich mit **BASIS** und dem Projekt **Lerninsel** ein leistungsfähiges Angebot etabliert hat, das sich nach anfänglichen, kleineren „Startschwierigkeiten“ zu einem sinnvollen und unterstützenswerten Baustein gestufter Hilfen im Landkreis Verden entwickelt hat. Eindrücklich belegt wird dies u.a. durch die große Nachfrage, sowie durch die Rückmeldungen der Adressaten. Dieses so wichtige Projekt stellt aber eben „nur“ einen Baustein im Prozess der Verwirklichung einer inklusiven Schule bzw. Gesamtgesellschaft dar. Nachvollziehbar erscheint in diesem Zusammenhang die aus einzelnen Grundschulen geäußerte Kritik, dass man sich dort noch mehr Hilfen, insbesondere bei der direkten Arbeit mit dem Kind, wünschen würde.

Besonders hervorgehoben werden muss die innovativ und erhaltenswert Kooperation von Landes-schulbehörde und Landkreis Verden, repräsentiert u.a. durch die *Tandem-Struktur* und die *Lerninsel* im engeren Sinne. Die Stärken von **BASIS** und der **Lerninsel** liegen sowohl in der schulischen Arbeit als auch in der Zusammenarbeit mit den Eltern und der Vernetzung dieser beiden Bereiche. In beiden Kontexten ist davon auszugehen, dass die Arbeit (insbesondere der Tandems) gerade die Manifestierung von entwicklungsgefährdenden, maladaptiven Verhaltensmustern bei gefährdeten Kindern minimiert.

Oldenburg, 20.02.2015